

**MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT
BADEN-WÜRTTEMBERG**

Postfach 10 34 42 70029 Stuttgart
E-Mail: poststelle@km.kv.bwl.de

An den
Präsidenten
des Landtags von
Baden-Württemberg
Herrn Guido Wolf MdL
Haus des Landtags
Konrad-Adenauer-Straße 3
70173 Stuttgart

Stuttgart 6. Mai 2014
Durchwahl 0711 279-2929
Telefax 0711 279-2577
Name Prof. Dr. Stefan Klotz
Gebäude Thouretstr. 6 (Postquartier)
Aktenzeichen 32-6500.0/846/1
(Bitte bei Antwort angeben)

nachrichtlich

Staatsministerium

**Antrag der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch u. a. CDU
- Erziehung und Bildung von Mädchen und Jungen in Baden-Württemberg im
Vergleich
- Drucksache 15/5084**

Ihr Schreiben vom 17. April 2014

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident,

das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport nimmt – im Einvernehmen mit dem Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien, Frauen und Senioren – zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen,
zu berichten,*

- 1. wie sich der Anteil von Mädchen und Jungen an den Sonder-, Förder- und Grundschulen sowie an allen weiterführenden Schulen in Baden-Württemberg in den letzten 20 Jahren entwickelt hat;*

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht an den öffentlichen und privaten allgemein bildenden Schulen in den Schuljahren 1994/1995 bis 2013/2014 sind in Anlage 1 dargestellt.

2. *wie sich die Schulabbrecherquote von Mädchen und Jungen in Baden-Württemberg (unterschieden nach Schularten) in den letzten 20 Jahren entwickelt hat;*
3. *ob und inwiefern sich die Bildungserfolge von Mädchen und Jungen in Baden-Württemberg unterscheiden;*

Aufgrund der Umstellung des Berechnungsverfahrens auf das Quotensummenverfahren liegen entsprechende Berechnungen nur ab dem Jahr 2000 vor. Für das Jahr 2013 liegen noch keine entsprechenden Ergebnisse vor. Die Quoten der Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss aus den allgemein bildenden Schulen sind in Anlage 2 für die Jahre 2000 bis 2012 nach Geschlecht dargestellt.

Die Quoten der Absolventinnen und Absolventen nach Abschlussarten aus den allgemein bildenden Schulen, den beruflichen Schulen sowie den Schulen insgesamt (allgemein bildenden und beruflichen Schulen) sind in den Anlagen 2 bis 4 für die Jahre 2000 bis 2012 nach Geschlecht dargestellt.

Für die allgemein bildenden Schulen ist festzustellen, dass im Jahr 2012 die Anteile von Mädchen und Jungen ohne und mit Hauptschulabschluss geringer und die Anteile mit mittlerem Abschluss und mit Hochschulreife deutlich höher sind als im Jahr 2000. Im Jahr 2012 liegt der Anteil der Jungen mit Hauptschulabschluss 4,7 Prozentpunkte über dem der Mädchen, der Anteil mit mittlerem Abschluss 2,3 Prozentpunkte darunter und der Anteil mit Hochschulreife 10,4 Prozentpunkte darunter (siehe Anlage 3).

Für die beruflichen Schulen ist festzustellen, dass im Jahr 2012 die Anteile von Mädchen und Jungen mit Hauptschulabschluss geringer sind als im Jahr 2000. Im Jahr 2012 liegt der Anteil der Jungen mit Hauptschulabschluss 1,2 Prozentpunkte über dem der Mädchen, der Anteil mit mittlerem Abschluss 0,5 Prozentpunkte darunter, der Anteil mit Fachhochschulreife 5,3 Prozentpunkte darüber und der Anteil mit Hochschulreife 2,4 Prozentpunkte darunter.

4. *worauf sie gegebenenfalls markante Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen bei den besuchten Schularten, den Schulabbrecherquoten und den Bildungserfolgen zurückführt;*

Mit Blick auf die Anteile von Mädchen und Jungen ohne Hauptschulabschluss im Jahr 2012 ist zunächst festzustellen, dass diese in Baden-Württemberg unter denen des Gesamtmittels aller Länder liegen und damit bessere Werte erzielt werden.

In Übereinstimmung mit Befunden aus bisherigen nationalen wie auch internationalen Schulleistungsstudien erreichen Jungen im IQB-Ländervergleich 2012 in Mathematik sowohl auf der Globalskala als auch bei allen inhaltlichen Teilkompetenzen höhere Kompetenzstände als Mädchen; der Kompetenzvorsprung der Jungen ist demnach unabhängig von der Schulart. In den naturwissenschaftlichen Kompetenzbereichen hingegen erzielen Mädchen im Mittel höhere Werte als Jungen. Mit mehr als 20 Punkten ist der Leistungsvorsprung der Mädchen im Fach Biologie besonders deutlich ausgeprägt. In den Fächern Chemie und Physik sind die geschlechtsbezogenen Kompetenzunterschiede hingegen geringer.

Anhand der vorliegenden Daten kann nicht ausgesagt werden, wie eventuelle schulartspezifische Geschlechterdisparitäten ursächlich zu erklären sind. Mädchen und Jungen unterscheiden sich hinsichtlich der Beteiligungsquoten an den verschiedenen Schularten. Diese unterschiedlichen Beteiligungsquoten sind ihrerseits Ausdruck verschiedener Faktoren am Ende der Primarstufe, wie z. B. Leistungsunterschiede, Sozialverhalten, Motivation oder Lerntugenden (z. B. Konzentration und Genauigkeit), bei denen Mädchen vorteilhafter bewertet werden. Ungeklärt ist dabei allerdings, ob sich hier subjektive Faktoren in der Beurteilung auswirken. Nach dem Übergang wirken die weiterführenden Schulformen als differenzielle Entwicklungsmilieus, so dass Mädchen, die prozentual häufiger als Jungen das Gymnasium besuchen, stärker von den dortigen Lerngelegenheiten profitieren. Punktuell durchgeführte Studien zeigen auch, dass Jungen meist eine höhere Bandbreite bezogen auf die schulischen Leistungen aufweisen als Mädchen. Unter den Jungen gibt es anscheinend proportional mehr Schüler mit extrem hoher oder mit extrem niedriger Leistung, während Mädchen eher eine homogene Leistungsgruppe bilden. Bei den aktuellen wissenschaftlichen Erklärungsansätzen werden in biopsychosozialen Modellen das komplexe Wechselspiel und die gegenseitige Beeinflussung von biologischen und psychosozialen Faktoren herausgearbeitet. So könnten beispielsweise geringfügige biologisch bestimmte geschlechtsbezogene Unterschiede im räumlichen Vorstellungsvermögen in der weiteren Entwicklung durch Sozialisationsprozesse verstärkt und verfestigt werden. Psychosoziale Erklärungsansätze

betonen hierbei insbesondere den Einfluss geschlechterstereotyper Sozialisationserfahrungen auf geschlechtsbezogene Leistungsunterschiede. Demnach richtet die schulische und außerschulische Umwelt geschlechtsspezifische Rollenerwartungen an Mädchen und Jungen, die aus lerntheoretischer Sicht bestimmte geschlechtsstereotype Verhaltensweisen fördern und atypische Verhaltensweisen unterbinden. So werden Mathematik und Naturwissenschaften beispielsweise nach wie vor als „typische Jungenfächer“ angesehen. Folgt man psychosozialen Theorieansätzen, kommt dem schulischen Kontext, den Lehrpersonen und der Gestaltung von Unterricht für die Persönlichkeitsentwicklung eine wichtige Rolle zu. Die in der Schule vermittelten Erwartungen und Überzeugungen haben großen Einfluss auf die Identitätsentwicklung und -regulation, die Entwicklung des Selbstkonzepts und die Ausbildung von fachspezifischen Interessen.

Die Maxime der Landesregierung ist, allen Kindern- und Jugendlichen ein Optimum an Fördermaßnahmen bereit zu stellen und damit Nachteile, die u. a. möglicherweise in der Geschlechtlichkeit zu suchen sind, zu minimieren.

5. *inwieweit es zutrifft, dass Jungen in den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen in Baden-Württemberg in jungen Jahren vorwiegend von weiblichen Personen erzogen und unterrichtet werden;*

In den Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sind in der Mehrzahl Erzieherinnen und Lehrerinnen tätig. An den Kindertageseinrichtungen lag der Anteil des weiblichen Personals mit fachpädagogischem Berufsabschluss zum Stichtag 1.3.2013 der Kinder- und Jugendhilfestatistik bei 97,2%.

Die Anteilswerte der Lehrkräfte nach Geschlecht an den öffentlichen Schulen im Geschäftsbereich des Kultusministeriums im Schuljahr 2013/2014 sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

Schulart/Schulbereich	Anteil der Lehrkräfte nach Geschlecht	
	männlich	weiblich
Grund-, Werkreal- und Hauptschulen ohne Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule	20,7%	79,3%
Realschulen	34,9%	65,1%
Gymnasien	41,6%	58,4%
Gemeinschaftsschulen inkl. Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule	16,9%	83,1%
Schulen besonderer Art	40,5%	59,5%
Sonderschulen	21,3%	78,7%
Allgemein bildende Schulen zusammen	28,9%	71,1%
Berufliche Schulen	54,0%	46,0%
Allg. bild. und berufl. Schulen zusammen	33,6%	66,4%

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

6. *welche Erkenntnisse ihr darüber vorliegen, welche Auswirkungen, insbesondere Probleme und Konflikte, eine rein weiblich geprägte Erziehung ohne männliche Bezugspersonen auf die persönliche Entwicklung von Jungen haben kann;*

Es liegen wissenschaftliche Studien vor, die die Bedeutung beider Rollenvorbilder (Männer und Frauen) für die Entwicklung von Jungen und Mädchen hervorheben. Jungen und Mädchen brauchen eine geschlechtsbewusste Pädagogik, Pädagoginnen und Pädagogen mit einem differenzierten Blick auf geschlechtsbezogene Entwicklungsaufgaben. Jungen und Mädchen zeigen unterschiedliche Verhaltensweisen und haben unterschiedliche Interessen. Diesen gilt es in der Erziehung gerecht zu werden. Die Erwartungen von Eltern und Lehrkräften an Mädchen und Jungen wirken sich auf deren Leistungen in einzelnen Schulfächern aus. Von Mädchen wird oftmals nicht erwartet, dass sie sich für Naturwissenschaften, Technik und Mathematik begeistern und interessieren. Die soziale Herkunft, der Name sowie das Gewicht von Kindern und Jugendlichen scheinen sich ebenfalls auf die Schulnoten auszuwirken.

Studien hingegen, die belegen, dass das Geschlecht einer Lehrkraft die Leistung von Schülerinnen und Schülern in Mathematik und Lesen wesentlich beeinflusst, sind nicht bekannt. Es gibt kaum empirische Beweise dafür, dass Jungen bei Lehrern und Mädchen bei Lehrerinnen besser lernen.

7. *inwieweit bei der Bildungsplanreform 2015 die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen berücksichtigt werden;*

Die Erstellung der neuen Bildungspläne erfolgt im Rahmen pädagogischer Gesichtspunkte innerhalb derer auch die Geschlechterspezifität berücksichtigt wird.

Ansätze des Bildungsplans 2004 werden aufgegriffen und weiterentwickelt.

8. *was sie unternimmt, um mehr Männer für soziale Berufe zu begeistern und ob sie vergleichbar zur Landesinitiative „Frauen in MINT-Berufen“ eine ähnliche Initiative für Männer plant.*

Der Anteil männlicher Erzieher im Berufsfeld ist gering. Grundsätzlich stehen Männern und Frauen die gleichen Zugangswege zum Berufsfeld offen. Trotzdem entscheiden sich derzeit nur wenige Männer für das soziale Berufsfeld. Im Schuljahr 2010/2011 waren z. B. insgesamt 10,8 Prozent der Personen in der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung Männer.

Um den Männeranteil in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern zu erhöhen, werden unterschiedliche Schritte (z.B. Boys' Day) unternommen. Aufgrund der Beobachtung, dass viele männliche Jugendliche nur wenig zwischen einander ähnelnden beruflichen Feldern und Tätigkeiten im sozialen Bereich differenzieren können, wird im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung am Gymnasium (BOGY) verstärkt auch dieser Bereich in den Blick genommen. Ein Freiwilliges Soziales Jahr, der Bundesfreiwilligendienst oder auch ein Praktikum können darüber hinaus für männliche Jugendliche hilfreich sein, um für sich herauszufinden, ob sie in einem sozialen Berufsfeld ihr Ziel finden können. Auf Bundesebene wurde z. B. auch das Programm "Männer in Kitas" aufgelegt. Hier bietet eine Koordinierungsstelle Informationen über Zugangswege der einzelnen Länder zum Berufsfeld.

Baden-Württemberg bietet seit dem Schuljahr 2012/2013 neben der traditionellen Form der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung die Möglichkeit, die Ausbildung auch in einer vergüteten, praxisintegrierten Form zu absolvieren. Diese Ausbildungsform scheint für Männer deutlich attraktiver zu sein. So stieg der Männeranteil in der praxisintegrierten Ausbildungsform von ca. 14,9 Prozent (Ausbildungsbeginn: 2012/2013) auf 15,5 Prozent (Ausbildungsbeginn: 2013/2014).

gez.
Andreas Stoch MdL
Minister

Anteil der Schülerzahlen nach Geschlecht an öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen seit dem Schuljahr 1994/1995

Schuljahr	Schüler insgesamt	davon an ...								
		Grundschulen	Werkreal-/Hauptschulen	Sonderschulen	darunter an...	Real-schulen	Gym-nasien	Gemeinschafts-schule – Sekundarstufe I	Schulartunabhängiger Orientierungsstufe, Schulen besonderer Art, Freien Waldorfschulen	
					Förderschulen					
Anteil weiblich										
1994/1995	48,9%	49,0%	44,5%	37,0%	39,7%	51,4%	52,6%	X	51,0%	
1995/1996	49,0%	49,1%	44,4%	36,8%	39,5%	51,4%	52,9%	X	51,2%	
1996/1997	49,0%	49,0%	44,3%	36,7%	39,4%	51,3%	53,1%	X	51,0%	
1997/1998	49,1%	49,0%	44,3%	36,8%	39,5%	51,1%	53,3%	X	51,0%	
1998/1999	49,1%	49,0%	44,3%	36,8%	39,4%	51,2%	53,3%	X	51,4%	
1999/2000	49,1%	49,0%	44,2%	36,7%	39,8%	51,1%	53,4%	X	51,1%	
2000/2001	49,1%	49,0%	44,2%	36,7%	40,1%	50,9%	53,4%	X	51,1%	
2001/2002	49,0%	48,9%	44,1%	36,8%	40,2%	50,8%	53,4%	X	51,1%	
2002/2003	49,1%	49,0%	44,2%	37,1%	40,5%	50,6%	53,4%	X	51,1%	
2003/2004	49,1%	49,1%	44,4%	37,0%	40,8%	50,4%	53,2%	X	51,2%	
2004/2005	49,1%	49,1%	44,5%	37,1%	41,2%	50,2%	53,0%	X	51,3%	
2005/2006	49,1%	49,1%	44,6%	36,9%	41,6%	50,1%	52,8%	X	51,2%	
2006/2007	49,0%	49,0%	44,5%	36,8%	41,4%	49,8%	52,8%	X	51,3%	
2007/2008	49,0%	48,9%	44,8%	36,6%	41,4%	49,7%	52,6%	X	51,6%	
2008/2009	49,0%	49,0%	44,7%	36,5%	41,3%	49,5%	52,5%	X	51,1%	
2009/2010	49,0%	48,9%	44,7%	36,6%	41,5%	49,5%	52,4%	X	50,8%	
2010/2011	48,9%	48,9%	44,6%	36,4%	41,6%	49,4%	52,2%	X	51,0%	
2011/2012	48,9%	49,0%	44,4%	36,2%	41,8%	49,5%	52,0%	X	50,9%	
2012/2013	48,7%	49,0%	44,0%	36,0%	41,5%	49,3%	51,8%	43,9%	51,0%	
2013/2014 ¹⁾	48,7%	49,2%	43,7%	35,6%	41,1%	49,2%	51,9%	43,4%	51,2%	

1) Vorläufige Ergebnisse.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Anteil der Schülerzahlen nach Geschlecht an öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen seit dem Schuljahr 1994/1995

Schuljahr	Schüler insgesamt	davon an ...							
		Grundschulen	Werkreal-/Hauptschulen	Sonderschulen	darunter an...	Real-schulen	Gym-nasien	Gemeinschafts-schule – Sekundarstufe I	Schulartunabhängiger Orientierungsstufe, Schulen besonderer Art, Freien Waldorfschulen
					Förderschulen				
Anteil männlich									
1994/1995	51,1%	51,0%	55,5%	63,0%	60,3%	48,6%	47,4%	X	49,0%
1995/1996	51,0%	50,9%	55,6%	63,2%	60,5%	48,6%	47,1%	X	48,8%
1996/1997	51,0%	51,0%	55,7%	63,3%	60,6%	48,7%	46,9%	X	49,0%
1997/1998	50,9%	51,0%	55,7%	63,2%	60,5%	48,9%	46,7%	X	49,0%
1998/1999	50,9%	51,0%	55,7%	63,2%	60,6%	48,8%	46,7%	X	48,6%
1999/2000	50,9%	51,0%	55,8%	63,3%	60,2%	48,9%	46,6%	X	48,9%
2000/2001	50,9%	51,0%	55,8%	63,3%	59,9%	49,1%	46,6%	X	48,9%
2001/2002	51,0%	51,1%	55,9%	63,2%	59,8%	49,2%	46,6%	X	48,9%
2002/2003	50,9%	51,0%	55,8%	62,9%	59,5%	49,4%	46,6%	X	48,9%
2003/2004	50,9%	50,9%	55,6%	63,0%	59,2%	49,6%	46,8%	X	48,8%
2004/2005	50,9%	50,9%	55,5%	62,9%	58,8%	49,8%	47,0%	X	48,7%
2005/2006	50,9%	50,9%	55,4%	63,1%	58,4%	49,9%	47,2%	X	48,8%
2006/2007	51,0%	51,0%	55,5%	63,2%	58,6%	50,2%	47,2%	X	48,7%
2007/2008	51,0%	51,1%	55,2%	63,4%	58,6%	50,3%	47,4%	X	48,4%
2008/2009	51,0%	51,0%	55,3%	63,5%	58,7%	50,5%	47,5%	X	48,9%
2009/2010	51,0%	51,1%	55,3%	63,4%	58,5%	50,5%	47,6%	X	49,2%
2010/2011	51,1%	51,1%	55,4%	63,6%	58,4%	50,6%	47,8%	X	49,0%
2011/2012	51,1%	51,0%	55,6%	63,8%	58,2%	50,5%	48,0%	X	49,1%
2012/2013	51,3%	51,0%	56,0%	64,0%	58,5%	50,7%	48,2%	56,1%	49,0%
2013/2014 ¹⁾	51,3%	50,8%	56,3%	64,4%	58,9%	50,8%	48,1%	56,6%	48,8%

1) Vorläufige Ergebnisse.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Abgänge und Absolventen von allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg nach Abschlussarten sowie Anteile an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung*) in Prozent seit 2000

Abgangsjahr	Abgänge ohne Hauptschul- abschluss		Absolventen							
			mit Hauptschul- abschluss		mit mittlerem Abschluss		mit Fachhoch- schulreife		mit Hochschulreife	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Insgesamt										
2000	9 182	8,1	37 035	32,9	43 252	38,2	211	0,2	25 371	21,5
2001	9 152	8,1	37 299	32,5	43 096	38,0	249	0,2	25 269	21,2
2002	9 146	7,8	38 191	32,2	44 225	38,1	238	0,2	25 742	21,5
2003	8 739	7,3	39 809	32,4	45 494	37,9	269	0,2	26 122	21,9
2004	8 738	7,1	40 840	32,6	48 409	39,2	303	0,3	24 578	20,6
2005	8 419	6,7	40 406	32,0	49 530	39,3	286	0,2	26 404	21,7
2006	7 932	6,3	40 367	31,8	48 748	38,5	334	0,3	28 827	23,1
2007	7 434	5,9	39 260	31,7	50 654	39,9	314	0,2	30 161	23,8
2008	6 879	5,6	37 525	30,8	49 250	39,6	306	0,2	31 673	24,6
2009	6 789	5,5	34 627	29,1	50 638	41,6	365	0,3	33 029	25,6
2010	6 245	5,2	31 999	27,4	50 150	41,9	313	0,2	34 009	26,5
2011	5 922	5,1	30 812	26,6	49 227	42,2	310	0,3	35 374	28,2
2012 ¹⁾	5 951	5,1	23 304	19,9	50 655	43,5	380	0,3	59 538	49,4
Männlich										
2000	5 741	9,9	20 717	35,8	20 819	35,8	85	0,1	11 694	19,6
2001	5 672	9,7	20 996	35,8	21 164	36,3	112	0,2	11 593	19,2
2002	5 649	9,4	21 469	35,3	21 321	35,9	105	0,2	11 790	19,4
2003	5 353	8,7	22 146	35,2	22 363	36,4	143	0,2	12 058	20,0
2004	5 392	8,5	23 206	36,1	23 624	37,3	157	0,3	11 330	18,7
2005	5 232	8,1	22 735	35,2	24 849	38,5	141	0,2	12 097	19,6
2006	4 888	7,5	22 751	35,0	24 114	37,3	168	0,3	13 665	21,5
2007	4 595	7,1	22 150	34,8	25 166	38,8	161	0,2	13 695	21,2
2008	4 190	6,6	21 204	33,9	24 740	38,8	150	0,2	14 224	21,7
2009	4 048	6,4	19 581	32,0	25 140	40,1	181	0,3	14 900	22,7
2010	3 798	6,2	18 043	30,0	25 136	40,9	164	0,3	15 258	23,2
2011	3 532	5,9	17 413	29,3	24 660	41,1	136	0,2	15 835	24,5
2012 ¹⁾	3 575	6,0	13 295	22,2	25 364	42,4	180	0,3	27 498	44,3
Weiblich										
2000	3 441	6,3	16 318	29,8	22 433	40,7	126	0,2	13 677	23,4
2001	3 480	6,3	16 303	29,1	21 932	39,7	137	0,2	13 676	23,2
2002	3 497	6,1	16 722	28,9	22 904	40,5	133	0,2	13 952	23,6
2003	3 386	5,8	17 663	29,5	23 131	39,5	126	0,2	14 064	23,9
2004	3 346	5,6	17 634	28,8	24 785	41,1	146	0,3	13 248	22,6
2005	3 187	5,2	17 671	28,7	24 681	40,1	145	0,2	14 307	23,9
2006	3 044	4,9	17 616	28,5	24 634	39,8	166	0,3	15 162	24,7
2007	2 839	4,6	17 110	28,4	25 488	41,2	153	0,2	16 466	26,5
2008	2 689	4,5	16 321	27,6	24 510	40,5	156	0,2	17 449	27,6
2009	2 741	4,6	15 046	26,1	25 498	43,1	184	0,3	18 129	28,7
2010	2 447	4,2	13 956	24,7	25 014	43,1	149	0,2	18 751	29,9
2011	2 390	4,2	13 399	23,8	24 567	43,4	174	0,3	19 539	32,0
2012 ¹⁾	2 376	4,2	10 009	17,5	25 291	44,7	200	0,3	32 040	54,7

*) Quotensummenverfahren. Wohnbevölkerung am 31.12. des Vorjahres. Zensus 2011 nicht berücksichtigt. –

1) Durch den gleichzeitigen Abschluss von G8 und G9 erhöhte Absolventenquoten für Absolventen mit Hochschulreife im Jahr 2012. Absolventen mit Hauptschulabschluss: Seit dem Schuljahr 2012/2013 können Schülerinnen und Schüler der Werkreal- und Hauptschulen ohne die zuvor geltende Notenhürde in die Klassenstufe 10 wechseln; in der Klassenstufe 10 kann der Hauptschulabschluss oder ein mittlerer Schulabschluss erreicht werden.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Absolventen von beruflichen Schulen in Baden-Württemberg nach Abschlussarten sowie Anteile an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung*) in Prozent seit 2000

Abgangsjahr	Absolventen							
	mit Hauptschulabschluss		mit mittlerem Abschluss		mit Fachhochschulreife		mit Hochschulreife	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Insgesamt								
2000	6 845	6,0	10 762	9,3	6 542	5,5	9 225	7,9
2001	7 550	6,6	11 018	9,5	8 713	7,2	9 452	7,8
2002	6 293	5,4	11 105	9,5	10 894	8,9	10 306	8,4
2003	6 638	5,5	11 886	10,0	11 562	9,3	10 817	8,9
2004	6 936	5,7	12 065	9,9	13 438	10,8	12 335	10,2
2005	6 613	5,3	12 074	9,7	14 364	11,4	12 545	10,3
2006	5 814	4,6	12 513	9,9	14 587	11,5	12 892	10,4
2007	5 748	4,5	14 020	11,0	16 032	12,6	13 272	10,5
2008	5 501	4,4	14 572	11,4	16 042	12,5	13 664	10,6
2009	4 036	3,2	14 792	11,8	18 330	14,2	14 096	10,9
2010	3 936	3,2	14 406	11,6	20 332	15,8	14 353	11,0
2011	3 778	3,1	13 870	11,4	21 494	16,8	15 254	11,8
2012	3 603	3,0	12 868	10,7	20 545	16,1	16 398	13,0
Männlich								
2000	3 674	6,3	4 679	7,9	4 130	6,8	4 534	7,6
2001	3 901	6,6	4 933	8,3	5 857	9,5	4 680	7,7
2002	3 268	5,5	5 086	8,5	7 442	11,9	4 960	8,0
2003	3 745	6,1	5 601	9,2	7 709	12,3	5 239	8,5
2004	4 012	6,4	5 563	9,0	8 895	14,0	6 076	9,9
2005	3 989	6,2	5 511	8,7	9 419	14,8	6 204	10,1
2006	3 576	5,5	5 766	9,0	9 173	14,3	6 326	10,0
2007	3 518	5,4	6 734	10,4	9 618	14,9	6 449	10,1
2008	3 173	4,9	6 989	10,7	9 514	14,7	6 571	10,0
2009	2 512	3,9	7 047	10,9	10 708	16,4	6 827	10,3
2010	2 456	3,9	7 033	11,0	12 074	18,4	6 970	10,5
2011	2 388	3,9	6 957	11,1	12 971	19,8	7 265	11,0
2012	2 215	3,6	6 510	10,5	12 268	18,7	7 686	11,8
Weiblich								
2000	3 171	5,7	6 083	10,7	2 412	4,1	4 691	8,1
2001	3 649	6,5	6 085	10,8	2 856	4,8	4 772	8,0
2002	3 025	5,3	6 019	10,6	3 452	5,7	5 346	8,8
2003	2 893	4,9	6 285	10,9	3 853	6,4	5 578	9,3
2004	2 924	4,9	6 502	11,0	4 543	7,5	6 259	10,5
2005	2 624	4,3	6 563	10,8	4 945	8,0	6 341	10,5
2006	2 238	3,6	6 747	10,9	5 414	8,7	6 566	10,7
2007	2 230	3,6	7 286	11,7	6 414	10,3	6 823	11,0
2008	2 328	3,8	7 583	12,2	6 528	10,4	7 093	11,2
2009	1 524	2,5	7 745	12,6	7 622	12,0	7 269	11,4
2010	1 480	2,5	7 373	12,3	8 258	13,1	7 383	11,6
2011	1 390	2,4	6 913	11,7	8 523	13,7	7 989	12,7
2012	1 388	2,4	6 358	11,0	8 277	13,4	8 712	14,2

*) Quotensummenverfahren. Wohnbevölkerung am 31.12. des Vorjahres. Zensus 2011 nicht berücksichtigt.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Abgänge und Absolventen von Schulen in Baden-Württemberg nach Abschlussarten sowie Anteile an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung*) in Prozent seit 2000

Abgangsjahr	Abgänge ohne Hauptschul- abschluss		Absolventen							
			mit Hauptschul- abschluss		mit mittlerem Ab- schluss		mit Fachhoch- schulreife		mit Hochschulreife	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Insgesamt										
2000	9 182	8,1	43 880	38,9	54 014	47,5	6 753	5,7	34 596	29,3
2001	9 152	8,1	44 849	39,1	54 114	47,5	8 962	7,4	34 721	29,0
2002	9 146	7,8	44 484	37,5	55 330	47,6	11 132	9,1	36 048	29,9
2003	8 739	7,3	46 447	38,0	57 380	47,9	11 831	9,6	36 939	30,8
2004	8 738	7,1	47 776	38,2	60 474	49,1	13 741	11,0	36 913	30,8
2005	8 419	6,7	47 019	37,3	61 604	49,0	14 650	11,7	38 949	32,0
2006	7 932	6,3	46 181	36,4	61 261	48,4	14 921	11,8	41 719	33,5
2007	7 434	5,9	45 008	36,2	64 674	51,0	16 346	12,8	43 433	34,3
2008	6 879	5,6	43 026	35,2	63 822	51,1	16 348	12,8	45 337	35,2
2009	6 789	5,5	38 663	32,3	65 430	53,3	18 695	14,5	47 125	36,5
2010	6 245	5,2	35 935	30,6	64 556	53,5	20 645	16,1	48 362	37,5
2011	5 922	5,1	34 590	29,7	63 097	53,5	21 804	17,0	50 628	40,0
2012 ¹⁾	5 951	5,1	26 907	22,9	63 523	54,2	20 925	16,4	75 936	62,4
Männlich										
2000	5 741	9,9	24 391	42,1	25 498	43,7	4 215	7,0	16 228	27,2
2001	5 672	9,7	24 897	42,4	26 097	44,7	5 969	9,7	16 273	27,0
2002	5 649	9,4	24 737	40,7	26 407	44,4	7 547	12,1	16 750	27,4
2003	5 353	8,7	25 891	41,3	27 964	45,6	7 852	12,5	17 297	28,5
2004	5 392	8,5	27 218	42,5	29 187	46,3	9 052	14,3	17 406	28,6
2005	5 232	8,1	26 724	41,5	30 360	47,2	9 560	15,0	18 301	29,7
2006	4 888	7,5	26 327	40,6	29 880	46,2	9 341	14,6	19 991	31,6
2007	4 595	7,1	25 668	40,2	31 900	49,2	9 779	15,2	20 144	31,3
2008	4 190	6,6	24 377	38,8	31 729	49,5	9 664	14,9	20 795	31,7
2009	4 048	6,4	22 093	35,9	32 187	51,0	10 889	16,6	21 727	33,0
2010	3 798	6,2	20 499	33,9	32 169	51,9	12 238	18,7	22 228	33,7
2011	3 532	5,9	19 801	33,1	31 617	52,1	13 107	20,0	23 100	35,5
2012 ¹⁾	3 575	6,0	15 510	25,8	31 874	52,9	12 448	19,0	35 184	56,1
Weiblich										
2000	3 441	6,3	19 489	35,5	28 516	51,4	2 538	4,3	18 368	31,5
2001	3 480	6,3	19 952	35,6	28 017	50,5	2 993	5,0	18 448	31,1
2002	3 497	6,1	19 747	34,2	28 923	51,1	3 585	6,0	19 298	32,4
2003	3 386	5,8	20 556	34,4	29 416	50,4	3 979	6,6	19 642	33,2
2004	3 346	5,6	20 558	33,7	31 287	52,1	4 689	7,7	19 507	33,1
2005	3 187	5,2	20 295	33,0	31 244	50,9	5 090	8,3	20 648	34,5
2006	3 044	4,9	19 854	32,1	31 381	50,8	5 580	9,0	21 728	35,5
2007	2 839	4,6	19 340	32,0	32 774	52,9	6 567	10,5	23 289	37,4
2008	2 689	4,5	18 649	31,4	32 093	52,7	6 684	10,6	24 542	38,8
2009	2 741	4,6	16 570	28,6	33 243	55,7	7 806	12,3	25 398	40,1
2010	2 447	4,2	15 436	27,1	32 387	55,3	8 407	13,4	26 134	41,5
2011	2 390	4,2	14 789	26,2	31 480	55,1	8 697	14,0	27 528	44,7
2012 ¹⁾	2 376	4,2	11 397	19,9	31 649	55,6	8 477	13,8	40 752	69,0

*) Quotensummenverfahren. Wohnbevölkerung am 31.12. des Vorjahres. Zensus 2011 nicht berücksichtigt. –

1) Durch den gleichzeitigen Abschluss von G8 und G9 erhöhte Absolventenquoten für Absolventen mit Hochschulreife im Jahr 2012. Absolventen mit Hauptschulabschluss: Seit dem Schuljahr 2012/2013 können Schülerinnen und Schüler der Werkreal- und Hauptschulen ohne die zuvor geltende Notenhürde in die Klassenstufe 10 wechseln; in der Klassenstufe 10 kann der Hauptschulabschluss oder ein mittlerer Schulabschluss erreicht werden.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.